

^{Polihage}
CONSIDERATION
und

36

Staats=
Anmerkungen

über den schönen und nervösen Brieff

Des

Hrn. Hagels Raths und Pensionarii
von Holland/

Welchen Er in Antwort des von

Herrn Johann Steward/

berühmten Advocaten in Londen an Ihm abgelassenen
Schreibens zuruck gesendet.

Um/ selbigen von der verlangten Intention
und Meinung der beyden Königl. Hoheiten / des
Prinzen und der Princessin von Oranien
zu informiren.

Woben zugleich andre Curiose Staats-Sachen/
so bey gegenwärtigen Coniuncturen noch

Engelland

betreffen mögten / zu finden

Londen.

Gedruckt im Jahr 1688.

31

So bald Jacobus der Andere König von Groß-Brittanien auf den Thron seiner Vorfahren erhoben worden / da schöpfte ganz Europa deswegen eine große Hoffnung / indeme Sie selbigen gleichsam als Ihren Heyland und Erlöser considerirte / und daß er derjenige seyn sollte / welcher die Ketten / womit man sie bedrohet / zerbrechen / und Sie einmal in sichere Ruhe setzen wurde. Vor allen Dingen aber zwischen Frankreich und Spanien wiederum eine rechte Balance und Gleichheit machen / weilm jenes diesem an Macht und Gewalt bißhero allzusehr überlegen war. Und solches kunte man um so vielmehr verhoffen / weilm dieser Fürst / welcher eine geraume Zeit unterschiedliche so Glücks- als Unglücks-Fälle versuchet / und in der Zeit / da er das Brod der Trübsaal in seinem langwierigen Exilio gekostet / Zeit und Weile genug gehabt / in diesen unterschiedlichen Stands- und Land-Verwechslungen / die rechten Maximen und wahre Interesse der Christenheit / absonderlich aber derer Königreiche / welche er einmal mit rechtmässigem Titul zu besitzen verhoffen kunte / genugsam zu betrachten. Aber Ach! Was vor ein Schmerz. Dieser Fürst / welcher so viel andere Fürsten und Völder Herzen mit größtem Verlangen und erwarten angefüllet / bestiege ganz unvermuthend den Königl. Throne / und durch eine Wunderbare Veränderung begab er sich unter den Schutz des allerstärksten / und die Großmüthigkeit seines Geistes / den man aus ihm sahe hervorleuchten / den muß man heute zu Tag mit all seiner Ehrsucht umschrenckt / und dahin enig und allein collimiren sehen / wie er die Röm. Estandart auf den Thurn zu Londen pflanzen und befestigen möge : Indeme er so gar eifrig / auch wider Wind und Strom / sich dahin bearbeitet / dem Verlangen und Begehren einer so unruhigen / aufrührischen

und Blutdürstigen Societät ein Genügen zu thun/ welche bald eine Geißel und Peitsche seines Staats und seiner Unterthanen seyn wird / gleich wie Sie leider vielen andern allbereit gewesen ist / und deren hernach dieser Potentat / wann er auch gleich wollte / sich nimmermehr wird entledigen können / die weiln er schon allbereit dergestalt von selbiger eingenommen und geplaget wird / daß er vor sich nichts mehr anders thun oder reden kan / als was deroselben angenehm und gefällig ist. O was für eine frembde und seltsame Catastrophe und Verfehrung. Dieser König / so in seinen dreuen Königreichen nichts als von Freyheit reden und publiciren läßt / gibt mit grosser Mühe kaum zu / daß ein Unterthan seine Meinung frey sagen darff. Dann wer sich heut zu Tag in London unterfangen solte / zu behaupten / daß die Abschaffung des Testes und der Penal-Gesetze denen Statuten des Königreichs und der Religion zuwider lauffe / und einfolglich unrechtmässig seye / der wurde ohnfehlbar des Lasters hohen Verraths schuldig / und so er von geringer und schlechter Condition / des Galgens würdig erkannt / wäre er aber von denen Grossen / oder sonst vornehmen Standes / so hätte er die höchste Unnade des Königs / oder den Verlust seiner Charge und Dienstes / wosern er mit dergleichen Versehen / gewiß zu erwarten.

Es erstrecket sich aber dieser Excess noch viel weiter / ja gar dahin / daß ein Prince / und was noch mehr ist / eine Princessin / welche billig das Object seyn sollte der inbrünstigen und Bäterlichen Lieb des Königes ihres Herrn Vatters / gleich wie Sie fürwar ist ein Wunder der Welt / so daß sie alles Volk / und jederman / so die Ehre gehabt / Sie zu sehen / auch ihre Qualitäten genau zu betrachten / sie veneriren und ehren muß: Doch gleichwol kaum so viel Freyheit haben / und ihnen mit genauer Noth verstatet werden will / daß Sie / als so vornehme Durchleuchtige Häubter / ihre Meinung und Gutachten auf des Königs Begehren / wegen Abschaffung dieser Penal-Gesetze / frey sagen und eröffnen mögen / da doch in denselben die Sicherheit der Religion und des ganzen Volks in denen 3 Königreichen Eng-

land

land/ Schott- und Irland einig und allein ihre Subsistenz und Sicherheit zu haben/ dieser Prince und Princessin davor halten und judiciren/ auch wol wissen/ wie ihnen/ nach dem König/ der beste Antheil davon zustehet/ und es auch gleichsam scheinet/ der König aller Könige/ als ein Herr und Antheiler der Kronen/ habe ihnen solche schon von Ewigkeit her destinirt und gewidmet/ und niemand seye/ als dieser absolute Monarch und beherrscher des Himmels und der Erden/ so sie davon abtreiben/ oder ihnen selbige benehmen könnte. Ja diese sind es/ die heunte zu Tag das Verlangen von Israel vermehren/ und die Hoffnung des Armen und geplagten Volks/ ja so vieler tausend verirren und auf der Welt hin und wieder zerstreueten Schaase noch unterstützen/ an welche auch vor allen diejenige mit bestem Recht sich halten/ die da die Englische Versammlung constituiren und machen/ deren Leben und Tod/ zum wenigsten einer grossen Anzahl von ihnen/ scheint unter der Gewalt des Pater Peters zu seyn/ und von ihm alles so zu dependiren/ daß er hierinnen thun oder lassen könne/ was er will/ und was die Societät zu Fortpflanzung des Römisch-Apostolisch-Catholischen Glaubens dienlich erachtet/ zu executiren/ und ins Werk zu richten.

Sonsten hat dieser König mit der seinem Abgesandten dem Marquis d'Albeville von dero beeden Königlichen Hohheiten mündlich ertheilten Antwort/ die Abschaffung obgedachter Gesetze betreffend/ sich nicht veranügen lassen wollen/ sondern dem Herrn Jacob Steivard/ berühmten Advocaten in der Stadt London/ Befehl ertheilt/ deswegen an Mons. Fagel/ Rath und Pensionarium von der Provinz Holland zu schreiben/ (dessen klugen Rathes/ der König glaubt/ dero beede Königliche Hohheiten sich meistens bedienten/ und ihre affairen darnach einrichteten/) damit er sich bemühen und sein äußerstes Vermögen anwenden sollte/ sie dahin zu vermögen/ daß sie ihren hohen Consens zu Abschaffung besagter in favor, und zu maintenance der protestantischen Religion in denen dreien Königreichen gemachten Gesetze/ ertheilen möchten. Ich glaube nicht/ unrecht daran zu seyn/ oder zu irren/ wann ich sage/ daß dieser Advocat

Steward in seinem eigenen Gewissen überzeiget seyne/ dasjenige/ was er begehre/ seyne nicht gar recht und billich/ sondern vielmehr der Protestantischen Religion höchst: præjudicir- und schädlich/ vor die er sich damahls so enffrig bezeigte/ als er noch des Herzogs von Monmouth partie hielte/ und von welcher er aus keiner andern Ursach abgesprungen/ als nur/ weilien der jetzige König von dem Päpstlichen Glauben profession machte: Ja indeme er diesen Brieff schriebe/ wolte er einen nachdrücklichen Fleiß in favor seines neuen Herrns zeigen/ weilien er ohne das obligirt war/ wegen der Niederlag und des Todes selbigen Herzogs/ seine erste partie zu verlassen.

Also glaube ich/ wie gedacht/ daß Mons. Steward wol das Widerspiel weiß von dem/ das er so enffrig suchet zu befördern/ und dieses judicire ich unter andern auch aus einem articulo seines Schreibens/ da er sehet/ daß die Römische Catholische in denen vereinigten Provinzien von denen Aemtern/ Chargen und considerablen Bedingungen nicht ausgeschlossen seyen. Dann Mons. Steward ist nicht so einfältig/ ja viel zu klug/ daß er solches glauben/ auch nicht so unwissend/ daß ihm nicht bekandt seyn sollte/ daß die Protestanten nunmehr in gedachten Provinzien keiner Chargen oder Aemter genießten/ auch zu nichts anderst/ als den Krieg und unter der Miliz employirt werden. Und dieses wäre endlich einem Lehrling oder unerfahrenen Schuler noch zu gut zu halten/ mit nichten aber einem so grossen Doctori, wie Mons. Steward ist/ der alles gesehen und gelesen hat/ und also wegen dieses einigen arguments urtheile ich/ und halte eben so viel von dem Ueberrest seines Begehrens.

Aber wir wollen es ihm noch lassen hingehen/ weilien dieser sein Brief von dem König gelesen/ übersehen/ oder vielmehr durch seine ordre und Befehl geschrieben worden. Und um solcher Ursachen willen hat auch Mons. Fagel nach seiner gewöhnlichen Modestie und Bescheidenheit darauf geantwortet/ ja mit aller von einem so grossen Mann zu verhoffen gehaltenen Aufrichtigkeit seine Meinung eröffnet. Und bestehet in
wenig

wenig Worten/ meistens darinnen/ wie daß hochbemeidte dero
Hohheiten sich allbereit gegen dem Marquis d' Albeville erklä-
ret hätten/ wie sie der Meinung wären/ daß man an keines ei-
nigen Christen seinem Gewissen einige violence und Gewalt
verüben/ noch jemand darum übel tractiren oder begegnen sol-
te/ weil er von der in seinem Land bevestigten und præpon-
derirenden Religion different und unterschieden seye. Und des-
sewegen könnten sie gar wol bewilligen/ daß die Papisten in
Engelland/ Schott- und Irreland/ mit eben derjenigen Reli-
gions-Freyheit angesehen und erduftet würden/ welche ihnen in
denen vereinigten Provinzien bewilliget worden/ wären auch
bereit/ darüber zu garantiren/ und Versicherung zu leisten.

Ja/ was noch mehr ist/ dafern seine Majestät über die-
ses dannoch die Abschaffung dieser Straff-Gesetze wünschen und
verlangen würde/ sie auch solches zu thun bereit wären/ wann
nur zugleich diejenigen Gesetze/ Vermög deren die Römisch-
Catholische so wohl von denen zweyen Cammern des Parla-
ments/ als allen öffentlichen Bedienungen/ Geistlicher/ Poli-
tisch- und Militarischen Aemtern ausgeschlossen worden/ auch
andern alle übrige Gesetze/ so die Protestantische Religion be-
kräftigten/ und wider alle Anstöße und Versuchungen der Pa-
pisten versicherten/ in ihrem völligen esse und vigor erhalten
würden; alsdann sie so gar resolviret wären/ sich mit Ihro
Majestät selbst zu vereinigen/ und dahin zu trachten/ daß diese
Straff Gesetz/ durch welche die Menschen denen Geld-Straf-
fen/ und andern strengen animadversionen unterworffen/ ab-
gethan würden. Und wäre nichts/ daß dero Hohheiten so sehr
wünschten und verlangten/ als daß S. Majest. mit seinen Un-
terthanen glückselig regieren/ und mit ihnen in guter Verstands-
nuß leben/ auch diese ihre Unterthanen/ wann sie dero Väter-
lichen affection und Hulde gegen sich vergetwisset und versichert
seyn/ bereit seyn mögen/ ihrer seits ebenfalls dero Gütigkeit ge-
bürend und schuldigster massen zu begegnen/ und selbiger allen
möglichsten Gehorsam zu erweisen.

Es wären aber Ihre Hohheiten in dero Gewissen über-
zeigt/ daß wann der Test und andere Pönl. Gesetze/ davon
Weldung geschehen/ abgeschafft wären/ die Protestantische Res-
ligion/ und Sicherheit der Nation gewissen Gefährlichkeiten
exponirt und unterworffen seyn würde. Ja sie glaubten/ daß sie
dem höchsten Gott einmahl schwere Verantwortung thun mü-
ßen/ wann sie/ in Ansehung eines gegenwärtig zu verhoffen
habenden Vortheils/ zu Volziehung solcher Sachen/ die sie der
Protestantischen Religion so præjudicir und gefährlich hielten/
mit concurriren und einwilligen solten. Was könnte man aber
von Protestirenden/ und in dem Punct ihrer Religion so wol/
wie sie warhafftig sind/ instruirten Prinzen und Princessin
mehrs erswarten oder verlangen.

Und nichts destoweniger ist mehr-besagter Brieff/ welcher
doch ihr so modest-und billiches Gutachten klar an den Tag le-
get/ von dem König gar übel angesehen/und aufgenommen wor-
den/ und hat/so viel er davon Exemplaria überkommen können/
alle supprimirt. Aber es haben S. Majest. nicht unterlassen/
unter dem Völk Reu und Leyd darüber zu bezeugen/ welches
unter beeden Parthenen ein grosses Murren und Reden ver-
ursachet/ so doch auf unterschiedlichen Zweck abgeziehet/ dann
auf einer Seite sind die Jesuwider/ und vor allen der Pater Pe-
ter irritirt worden/ auf der andern Seite aber hat es den An-
stoß/ welcher ihr und des Königs Vorhaben damit überkom-
men/ versichert und beflätiget/ auch die jenige/ so allbereit zum
Unterliegen sich neigten/ wiederum gestärcket/ und ihre nieders-
geschlagene Courage aufgerichtet/ so die Papistische Emissarii
durch ihr falsches Ausstreuen/ als wann Ihre Hohheiten in
alles des Königs Begehren eingewilliget/ in denen dreien Kö-
nigreichen verursacht/ indeme sie dabey überall vorgegeben/ es
bestunde das ganze Werk nur noch in einem einigen differenten
Punct/ nach Vermittlung dessen/ sie völlig miteinander über-
ein kämen. Allein dieser Punct war einer von den größten/ und
bestehet in einer so grossen Lügen/ (so die Papisten einen Gottse-
ligen Betrug nennen/) mit welcher die 3. Königreiche allbereit
angefül-

angefüllet seyn/ daß ich nunmehr versichern kan/ es seye Zeit/ und die höchste Nothwendigkeit/ daß S. Hohheiten ihre Erklärung hierüber auch solenniter und öffentlich thun/ wie sie vorhero durch die Feder ihres so geschickten und hoch- gütigen Raths allbereit gethan/ um die schwachen und blöde Gewissen wieder zu stärken/ die von denen Jesuwidern und ihren ausgeschickten/ durch derselben betrüglische/ und wie sie es nennen/ gottselige Er- richtungen/ einen so erschrocklichen Stoß erlitten haben.

Sonsten ist in dem ganzen Schreiben des Herrn Fagels nichts als lauter Respect, Submission und Ehrerbietung gegen S. Majest. zu befinden/ aber/ wie man ingemein zu sagen pflegt/ usque ad aras. Indeme nun der König auf seine neue Religion/ als welche er erst in währendem seinem Exilio angenommen/ gar zu sehr erpicht ist/ und nicht das geringste unterläßt/ solche zu unterstützen/ und fortzupflanzen/ ja seiner Ehr und Gewissen nachtheilig zu seyn erachtet/ darinnen swankelmüthig und unbeständig sich zu erweisen/ so darff man sich nicht verwundern/ daß S. Hohheiten auf die Ihrige/ darinnen sie geboren und erzogen/ auch durch die Gnade Gottes die Wahrheit derselben erkennen/ eben dergleichen Enser sehen und verspühren lassen; Und man darff nicht zweiffeln/ es werde ihnen der schrockliche Wunsch ihres Ubran- Herrn Königs Jacobi des Ersten zum öfftern in das Gedächtnuß kommen/ da er gewünschet/ daß der Fluch Gottes auf alle die jenigen von seinen Nachkommen fallen möge/ die den Päpstlichen Glauben annehmen wurden.

Ach/ was vor Ansehung und Bekümmernuß solte doch diese gottseelige und kluge Princessin nicht haben/ ja was vor Seuffzen und Klagen nicht ausschütten/ wann sie die heutige Gestalt Engellands/ und den betrübten Zustand des Königlichen Hauses ansiehet und betrachtet. Vor Zeiten schreye das gemeine Volk in der Stadt Epheso: Groß ist die Diana der Ephesier. Aber Heut zu Tag wird man in der Stadt Londen gewisse Leute/ auf die Art des damahlig- abgöttischen Volks/ schreyen hören: Groß ist der Gott der Meß/ und wer ist ihm gleich.

Ach Gott! Was vor ein Gott/ ein solcher/ nemlich/ so vor sich die Macht nicht hat/ sich aufzurichten/ wann er gefallen/ und vor den Händen der Räuber/ oder den Zähnen der Ragen/ und Ragen der Würmer sich zu versichern/ ja der denen bösen Geistern vor ein Affen- oder Pöffen-Spiel zu ihrer Lust dienen muß.

Allein ich muß eben dasjenige sagen/ was Herr Zigel in seinem Schreiben auch recht Christlich vermeldet/ daß gleichwie das Licht/ durch welches die Religion unsern Verstand erleuchtet; seiner Meinung nach/ bloß von der Barmherzigkeit Gottes gegen uns herkommet/ also beduncke ihm/ daß wir dem Höchsten darum einig und allein nach eufferstem Vermögen und Kräfften unserer Herzen Dank zu sagen schuldig seyen/ anben auch mit denen ein solches Mittellenden haben solten/ die da in ihrem Irthum noch vertiefft stecken/ als Gott der Herr mit uns getragen/ und ihn enffrigst bitten und anflehen/ daß er/ nach seinem gnädigsten Willen/ diejenige wiederum auf den rechten Weg der Wahrheit leiten wolle/ so davon abgewichen/ und uns die allersüßesten und angenehmsten Mittel/ sie wieder zurecht zu bringen/ verleyhen wolle.

Wolte Gott! Es wären alle Römisch-Catholische von solchem Sinn und Gemüth/ so wäre der Erdboden heut zu Tag nicht fast überall mit so viel Blut der Märterer/ so sie vergossen/ maculirt und bedeckt: Die Historien wären nicht mit Erzählung so vieler Mord-Thaten angefüllet; Man hätte auch ehedessen so viele Conspiraciones und Verbindnussen wider die Protestirenden Fürsten/ und zusehends wider die damalig-große Königin Elisabeth/ so zu ihrer Zeit in der Kirche Gottes wie ein Stern am Firmament des Himmels leuchtete/ nicht gesehen noch erfahren. Ja man hätte auch nicht so viel Pyramides und Denck-Steulen/ so zum Gedächtnuß der vorgehabten grausamen Pulver-Conspiration gesetzt worden/ anschauen dörfen. Es wären auch in Irreländ nicht zweymal hundert tausend Menschen so erbärmlich niedergemehelt worden/ wie ohne alle Ursach von so blutdürstigen Unmenschen leider gesehen

schehen ist : Ja/ damit wir die Exempla nicht so weit herholen/ so wären zu diesen unsern Zeiten/ und noch auf heutigen Tag die Gefängnißsen in Frankreich/ und die Gäleern hin und wieder nicht mit so vielen erleuchteten und standhaften Bekennern des Namens Jesu angefüllet / die Klöster und Convents mit so vielen Weibern und Kindern nicht beladen/ welche letztere man ihren armen Eltern aus ihren Armen gewaltthätiger Weiß gerissen/ und weg geraubet : Ja/ es würden nicht fast in der ganzen Welt so viel verirrtes Volk zerstreuet im exilio herum wandern/ sondern in gutem Friede und stiller Ruh unter ihrem Feigenbaum und Häusern sicher wohnen. Kurz zu sagen : Das Blut so vieler Märterer/ welches noch heut zu Tag ohne Unterlaß vergossen wird/ würde nicht / wie es bißhero gethan/ zu dem höchsten Monarchen Himmels und der Erden schreyen : Ach Herr! Wann wirst du unsern Tod rächen?

Dann es ist ja gnugsam bekandt/ daß nichts sene/ welches der Papisten und sonderlich der Jesuitwider Wüten und Toben aufhalten könne/ wann sie irgendwo Meister seyn/ und haben wir dessen leyder nur allzu viel trauriger und erbärmlicher Exemples erfahren müssen / deßwegen dann auch jederzeit die Könige und Parlamenten in Engelland sich verbunden erkennen/ ihnen gewisse Bränken zu setzen/ auch wieder ihre machinationen und Thätlichkeiten sich zu verwahren. Und hat der verstorbene König Carolus der Andere solches gar wol getrußt und erkennet/ um derentwillen er nothwendig zu seyn erachtet/ in dem Jahr 1680. diese Königliche Proclamation zu verfügen/ welche ich allhier erzehlen will/ weilsn sie von einem König gemacht worden/ der nichts mehr that/ als zu dem Tod sich zu bereiten/ und dem jetzt-regierenden König seinem Herrn Bruder vor seinem Abschied den Scepter u. die Cron zu übergeben. Und dieses wird dienen/ solche Proclamation denen in das Gedächtnuß wieder zu bringen / welche vielleicht selbige vergessen haben möchten/ auch darneben zu beweisen/ daß die Erklärung und Meinungen hochbemeldter dero beeden Hohheiten viel mode-

rat und glimpfflicher eingerichtet seyen/ als diese Königl. Proclamation selbst/ welche also lautet:

Charles Roy

Carolus der König.

Nachdem der König sehr ungern und mit grossem Schmerzen vernehmen müssen/ wie daß bey unterschiedlichen Jahren hero in diesem Königreich die Papistery nach und nach zugenommen/ und jemehr und mehr eingerissen/ und man dabey so nachlässig still sitze/ und die zu Abschaf- und Ausrottung derselben gemachte heilsame Geseze zu vollziehen und ins Werck zu richten/ versaume/ dadurch eine grosse Anzahl Jesu wider und Römische Priester veranlasset worden/ die Kühnheit zu gebrauchen/ über Meer in diese Insuln zu kommen/ und sich so fort mit andern zu conjungiren/ öffentlich zu lehren und zu predigen/ und zwar eine solche gefährliche und vermaledeute Glaubens-Lehre/ wie die Ihrige jederzeit gewesen/ und noch ist. Dadurch sie dann so viel gute Unterthanen seiner Majest. verkehret/ und vom dem derselben schuldigen Gehorsam abgewendet/ hingegen zu venerirung des Papsis und Röm. Stuls/ böshafftiger und unverantwortlicher Weise verleitet/ so daß sie demselben gänzlich anhängig worden.

Ob nun zwar solche dis-ordre und unordentliche Eingriffe zu verhindern/ viel heilsamer Verordnungen deßwegen ergangen/ haben sie deren ungeacht/ dennoch nicht unterlassen/ darinnen fortzufahren/ und derselbigen ihre Kinder und Verwandte ausser dem Königreiche in frembde Länder zu verschicken/ und sie allda in der Röm. Religion erziehen und informiren zu lassen. Also/ daß E. Majest. (besörchtende/ es möchte durch eine so verwerne und schädliche Gewonheit/ welches ist auf den heutigen Tag noch nicht wie sie verdienet/ hat können ausgerottet werden/ noch grösseres Unheil daraus erwachsen/ auch noch mehr seiner Unterthanen/ denen bemeldte Verordnungen und Geseze unbekandt seyn/ verführet werden/) durch Gutachten

und

und Veranlassung dero geheimen Raths/ eben zu rechter Zeit vor
 nöthig erachtet/ eine und andere noch schärfere Gesetze publi-
 ciren zu lassen/ um durch solche Königlische Proclamation zu
 verhindern/ daß keiner von seinen Untertthanen sich verleiten
 lasse/ dergleichen Ubelthaten zu begehen/ wie auch einen jeden/
 so von dem/ was gethan worden/ Nachricht haben möchte/ mehr
 zu encouragiren und anzuspornen/ ja vielmehr sie auf das
 äußerste zu verfolgen/ und nach der Schärffe der Gesetze mit ih-
 nen zu verfahren/ deren Substanz darinnen bestehet: Nämlich/
 es hat die Königin Elisabeth in dem 5. Jahr ihrer gloriwüdig-
 sten Regierung ein Edict gemacht/ in dessen ersten Capitul sie
 die Verordnung gethan/ daß niemand Macht haben sollte/ in
 denen dreien Königreichen/ etwas von der jurisdiction oder
 Autorität des Bischoffs zu Rom und seines Päpstlichen Stuhls
 zu lehren/ zu schreiben/ in Druck zu geben/ viel weniger zu pre-
 digen/ oder zu publiciren/ noch auch zu defendiren; oder selbi-
 gen einige assistenz zu leisten/ gleichwie es hievor in eben die-
 sen Königreichen practicirt und offenbar gemacht worden: Am
 allertwenigsten aber dem Stuhl zu Rom/ und denen von ihm
 dependirenden Bischöffen einige Gewalt einzuräumen/ noch die
 jenige zu fowiren oder unterhalten/ so solches thun/ und zwar/ vor
 das erste mal/ unter einer willkührlichen Straff/ würde aber ei-
 ner zum andern mal deswegen betreten/ und überwiesen/ so
 sollte er die Straff des höhern Verraths zu gewarten haben.

In dem sieben und zwanzigsten Jahr der Regierung die-
 ser Königin Elisabeth ist in dem andern Capitel decretirt und
 beschlossen worden/ daß alle die jenige/ so einige Jesuitwider/
 Missionarios, Priester/ Diaconos, Mönchen/ Religiösen/ auch
 alle andere Personen/ so einige direction von Seiten des Päpst-
 lichen Stuhls/ oder durch seine autorität und Gewalt haben/
 oder solche zu haben prætendiren/ sie seyen gleich freye oder ar-
 restirte Personen/ in ihre Häuser aufnehmen/ beherbergen/ ih-
 nen assistiren/ oder mit Hülff Rath und That an die Hand gehen
 und darüber betreten würden/ die sollen/ wann sie von solchen
 Verbott Wissenschaft gehabt/ des Lasters der Rebellion und

hohen Verraths schuldig/ und ihrer Lehen und Güter verlustigt seyn/ nach Innhalt voriger Gesetze/ und dem 23. art. des 50. Capitels nachfolgenden Statuti der Königin Elisabeth/ darinnen auch eben dieses enthalten/ daß man keinen von seiner Majestät Unterthanen verführen oder bereden solle/ zu revoltiren/ und die Röm. Religion anzunehmen/ dadurch sie von ihrem natürlichen Gehorsam/ so sie ihrem rechtmässigen König schuldig seyen/ abgezogen werden. Welches Lasters des hohen Verraths auch die jenigen sich theilffafftig machen/ welche sich hierinn verführen lassen/ oder auf einige Weiß dazu contribuiret, und indem sie von darauf gesetzter Straff Nachricht gehabt/ obgedachte Leute dannoch an sich gezogen/ in ihre Häuser einlogirt/ beschützet/ die sollen ebenmässig des hohen Verraths schuldig seyn/ weil sie solches gewußt/ und nicht offenbahret. Über dieses ist dergleichen Poen des hohen Verraths in dem 3. Gebott Königs Jacobi des Ersten im 4. Capitel wider diejenige enthalten/ die den Gebrauch der Röm. absolution in dem Königreich einführen/ oder einigen Unterthanen seiner Majest. absolviren/ und zugleich verführen/ oder dahin bereden/ sich mit dem Papst und Röm. Stuhl zu versöhnen/ auch wider die/ so jemand persuadiren/ einem von Rom dependirenden Prinzen/ Etat oder Herrn/ wer der auch seyn mag/ einige Pflicht und Gehorsam zu leisten/ es geschehe gleich diß oder jenseits des Meers / oder in dem Bezirk der Landen seiner Majestät.

Ferner wird in eben diesen Statuten für einen hohen Verrath gehalten/ wann man sich aus frehem Willen absolviren/ und zur reconciliation bereden läßt/ auch wird denen unter dem Gebieth und Herrschafften seiner Königl. Majest. sich aufhaltenden Personen unter gleicher Straff verboten/ ihre Kinder oder Anverwandten aus den Landen seiner Majest. in andere Orth über Meer zu versenden/ oder versenden zu lassen/ um sie dadurch von dem ihrem rechtmässigen König und Herrn schuldigen Gehorsam abzuführen/ und selbige hin und wieder in die Abteyen/ Convent/ Päpstliche Universitäten/ Collegia. Schulen/ und Häuser der Jesu wider/ und anderer Königl. Priester/ und

und Particular-Persohnen zu stecken/ auch ihnen Kost und Unterhalt allda zu verschaffen/ damit sie von einem Jesuitwider/ Priester/ Mönchen/ Missionarium, Religiosen, oder andere dergleichen Personen/informirt und erzogen würden. Welches alles / und zugleich auch dieses jederman / wes Standes und Würden er auch seyn mag/ ernstlich verbotten ist/ Geld oder etwas anders/ so zum Unterhalt und Subsistenz eines solchen Kindes/oder dergleichen vorgedachter und dahin verschickter/dahin gehender/ oder zu gehen veranlasseter Personen / um allda und über Meer auffgezogen und unterrichtet zu werden/ unter was prætext es auch immer geschehen möchte/ es seye gleich / daß sie solches Geld schickten an Stadt einer Gutthat/ eines Almosens/ oder zur Hülf und Unterhaltung einer Prioren/ Abten/ Klosters Convents / Collegii, einer Schul/ Seminarii oder geistlichen Hauses. Solte auch ein solcher Delinquent ertapet/ eines oder des andern obenangezeigten überwiesen werden/ den solle man alsofort untüchtig erklären/ einigen Dienst bey der Justiz und denen Gerichten zu thun/ auch keines einigen Actes, Billet, Klag oder Information Glauben zustellen / noch daß er könnte einen Proceß prosequiren / in was vor einer Gerichts-Kammer oder Jurisdiction es auch immer seyn möchte / oder deputirt und abgeordnet werden von einigem Corpore oder Versammlung/ noch zum executorn eines Testaments tüchtig erkannt/ auch von niemand einig Gut an sich bringen / wer es auch seye/ der ihm solches zueignen wolte: Ja er solle auch untüchtig erklärt werden/ etwas zu legiren/ oder einig Legat zu empfangen. Und noch über dieses sollen alle ihre Güter/sie seyen gleich betvealich oder unbewegliche/ oder bestehen in Ländereyen/ Erbschaften/ Renten/ Jährlichen Intraden / Chargen, oder andern Rechten und Gerechtigkeiten / deren sie sich sonst Zeit ihres Lebens zu erfreuen gehabt hätten / confiscirt und verfallen seyn/ gleichwie solches alles weitläuffiger in einem statuto und Gesetz König Carls des Ersten/ in dem dritten Jahr seiner Regierung/ in desselben andern Capitel specificirt und erklärt zu finden ist.

Endlich

Endlich / und damit auch alle getreue Unterthanen seiner Majest. desto bessern Bericht und Information von mehrbesagten Gesetzen / und all dem jenigen / so zu Abschaffung des Papstthums und Röm. Glaubens verordnet worden / haben möchten / indeme ihnen vielleicht davon genugsame Wissenschaft / oder zum wenigsten dero explication und Verstand / erlangen dürfte : So können sie sich deroentwegen bey denen Königs- und Friedens- Richtern seiner Majest. oder andern Obrigkeiten anmelden / und bey ihnen Rath und Unterricht einholen : Weilen selbige durch gegenwärtige Rescript befiehlt seyn / denen jenigen mit Information und Erläuterung von allem an die Hand zu gehen / die sich / es sene zu welcher Zeit es wolle / an sie adressiren werden. Und wären im übrigen seine Majest. völlig resolvirt, über allen diesen Gesetzen fest zu halten / damit sie von jederman genau observirt und ins Werck gerichtet würden. Ordiniren auch zum Ueberfluß / und befehlen allen und einem jeden von ihren Unterthanen absonderlich durch gegenwärtige Verfügung / daß / im Fall jemand in Discursen / Orationen / Disputationen / oder auf andere Weise / des Papsts autorität manuteniren und vertheidigen wolte / um dadurch ein oder den andern von dero Unterthanen zu verführen / und zu dem Papstthum zu verleiten : Oder auch / wann jemand eine solche Person betruft wäre / die sich von obgedachten Verbrechen theilhaftig gemacht / und denen zu Austilgung des Papstums gemachten Gesetzen zu wider gelebt hätte / so ist seiner Majestät Ordnung und Befehl hierinnen / daß er selbiges ohne Verzug dem Nächsten Magistrat anzeige / damit so fort wider den Delinquenten rechtlich verfahren / und er seinem Verdienst nach bestraffet werden möge. Auf daß auch seine Majest. die jenigen / so darinnen ihre Pflicht und Schuldigkeit wol in acht nehmen / noch mehrers anfrischen möchte / so wollen sie durch ein verschlossenes / und mit ihrem geheimen Siegel verwahrtes Schreiben an alle ihre Richter von West-Münster Ordre ertheilen / daß sie nach dero Gutbefinden alle diejenige und einem jeden absonderlich gute Recompence und Vergeltung leisten / die sich wider

die/ so denen zu Abschaffung des Papsithums gemachten Ge-
setzen/ zu wider gelebten nützlich gebrauchen lassen : Und diese
Vergeltungs-Mittel sollen von denen confiscirten und durch
solche Verbrechung S. Majest. verfallenen Gütern genommen
werden/ doch ohne præjudiz dessen/ was allbereit vor die je-
nigen assignirt ist/ welche mehrbesagte Delinquenten anzeigen
würden. Gegeben an unserm Hof von Withal/ den 31. des Dio-
nats Decembr. An. 1679. und unserer Regierung im 31. Jahr.

Dieser König Carl der Andere nun war ja ein Prinz/ der
grosse Zuneigung gegen die Römisch-Catholische/ will nicht sa-
gen/ zu Annehmung der Papisstischen Religion truge. Man
darff es zwar endlich ohne Scheu sagen/ weilien selbige Glau-
bens-Genossen kein Bedencken tragen/ überall und öffentlich
zu bekennen/ daß er Römisch-Catholisch gestorben seye. Und
nichts destoweniger hat dieser Prinz/ so da im Frieden regie-
ren/ und sein Königreich in eben solchem Stand/ wie ers gefun-
den/ überlassen wolte/ gar wol gesehen/ was vor ein grosses præ-
judiz und Nachtheil die Bestättigung des Papsithums in seinen
Herreschaften verursachen wurde. Deshwegen hat er nicht un-
terlassen wolten/ zu dessen Verhinderung/ Gesetze zu machen/
und nur dasjenige zu bestättigen/ was seine Vorfahren am
Reiche/ als König Henricus der VIII. Eduard der VI. Elisa-
betha/ Jacobus der I. und Carolus der I. sein Vatter allbereit
verordnet/ und nach und nach bekräftiget haben.

Und damit ich nichts verhele; so sehe ich nicht/ wie es ein
Protestant vor Gott verantworten/ und in seinem Gewissen
ruhig seyn könne/ wann er zu Stabilirung der Papisstischen/und
Unterdrückung seiner eigenen Religion/concurriert, auch darzu
hüfftliche Hand gebotten hat. Ja/ um sich nicht selbst zu flac-
tiren/ muß man bekennen/ daß/ wann der König alles dasjeni-
ge/ so er begehrt/ erhalten/ und es hernach nicht zu Werck rich-
ten solte/ so wurden es doch die Jesuwider ohne allen Zweifel
an statt seiner thun/ und in denen dreien Königreichen die pro-
testirende Religion unterdrucken/ und endlich/nach dem Exem-
pel Frankreichs/ alle die/ so das Thier nit anbeten/ und sein Zei-
chen nicht annehmen wolten/ hengen/ mit gift hinrichten/ auf

die Gallerien setzen/ oder durch die Dragoner auf unerhörte Weis
 abmartern lassen. Und ist nicht zu zweiffeln/ der König und die
 Königin werden nach ihrem äussersten Vermögen und von gantzem
 Herzen dazu contribuiren / auch allen möglichsten vorschub be-
 tragen / weil sie nunmehr allbereit sich völlig imprimirt, es
 erfordere solches Ihre Ehr und reputation/ ja ihr glaub und ge-
 wissen selbst/ und/ was noch mehr ist/ der König verlangt viel lieber
 als ein Märtyrer zu sterben/ dann viel Jahr/ ohne ein solches nicht
 bewerkstelligen zu können / in der Regierung zu verharren.
 Welches unter andern aus dem abzunehmen ist / so sich begeben/
 als er auf der reise nach Schotland schiffbruch erlitten / allwo er
 das Leben zweyer elenden und armseeligen Jesuwiden oder Pries-
 ter höher geachtet/ als das Leben anderer Großen Herrn/ ja seines
 eignen Schwagers selbst/ so sich/ auf solcher Reiß ihn zu vergesell-
 schafften / und bey seiner damalichen Verichtung zu beehren/
 embarquiren lassen. Kurz zu sagen / die sache ist schon zu weit
 avancirt und gekommen/ der König kan nimmer zurück gehen/
 und muß nun alles thun / was die Jesuwider haben wollen / wel-
 ches uns das Schreiben eines Jesuiten von Püttich genugsam
 zu erkennen gibt / so diesen merckwürdigen umstand in sich hält/
 das der König in Engelland sich darinnen selbst einen Sohn dieser
 Societæt nennet / und mit seiner eigenen Hand an den Pater la
 Chaise geschrieben/ er wolte alle der Societæt angetane injurien
 achten/ als wann Sie Ihme in eigener Person beschehen wären.
 Und ist ja nichts so groß neues bey mehrbemelter Gesellschaft
 zu sehen / wie gekrönte Häubter sich unter ihr Banier einschreiben
 lassen/ und zu ihren Fahnen gleichsam geschworn. Philippus der
 andere König in Spanien/ Sigismundus und Casimir Könige
 in Pohlen sind von denen gewesen / so solches wahrlich gethan
 Und ich versichere Euch/ das Sie in Engelland nicht anderst an
 und aufgenommen werden / als das man sie lasse einen andern
 Test beschweren / so von dem allda bißhero üblichen ganz und
 gar unterschieden ist / und derjenige seyn wird/ welcher in den
 4ten Laterranischen Concilio formirt und bestetigt worden/
 und denen Königen sub poena excommunicationis befiehlt/ die
 Ketzer auszurotten / und zuvertilgen/ Ihre Unterthanen von
 dem

dem End der treu gegen sie frey zu machen und zu entbinden/ auch ihre herrschafften und ländern andern zuzueignen. Und wir weiß/ ob sie nicht Jacobo dem andern und Ludwigh den vierzehenden von dem Wein dieses Reichs zu trincken gegeben/ welches aus allen denen. Unchristlichen proceduren wol abzunehmen und zu glauben stehet: und weiln wir sehen/ daß in Frankreich und anderstwo ein Tractat eingemacht worden/ dessen titul: Le nouveau Test de l'Eglise Anglicane, der Neue Test der Englischen Kirche/ publicirt, (wie uns der Autor versichert) mit permission und bewilligung. Welches billich denen Protestirenden in Engelland ein grosses Nachdenken und rechtmäßige Furcht verursachen sollte/ wann es sagt: Die Englische Kirche soll Seiner Majest. zulassen / keine Schlange in ihrem Busen zu högen/ sondern vielmehr dero Königl. protection von ihr zurück zu nehmen/ die derselben nit anderst/ als mit dieser Bedingung/ in beständiger Treue zu verharren/ versprochen worden. Siehe da erschreckliche vorspiele/ und blurgierige vorlauffer. Es steckt fürwar in dem Pabstum ein Unsinnigkeit und Rassen/ die wie das Feuer/ ob es gleich ein wenig verborgen ist/ daß noch einigen Rauch von sich gehen lässet. Also auch diese Leute/ wie grosse Müh und Fleiß sie auch/ ihre Bosheit/ Gifft und Gewalthätigkeit wider die Protestanten/ zu verbergen suchen / ja wie moderat und verschwiegen auch einer von ihrer Gemeinschaft seyn mag / so wird er doch jederzeit ein oder das andere Wort fahren lassen/ daraus man seine Natur / Inclination und Begierde/ selbige auszutilgen/ wird vermercken können. Der Verstorbene/ und zu London/ wegen des Lasters hohen Verraths hingerichtete Coleman/ hat genugsamen Bericht davon ertheilet / wann er an den Pater la Chaise geschrieben / daß die Römisch- Catholische ein grosses Werck unternommen hätten/ so da wäre / die Ausrottung der Ketzer/ die von so langer Zeit hero in diesem Mitternächtischen Welt- Theil regierte: Welches auch das von dem Pabstl. Nuncio zu Brüssel von 9 Aug. Anno 1674 abgelassene Schreiben/ darinnen er von dem grossen Vertrauen zu den noch damaligen Herzog von York redet/ zu erkennen gibt/ wann er sagt/ wie daß er verhoffe/ in kurzer Zeit den total- und end-

sichen Untergang der Protestirenden Partey mit Freuden zu sehen. Erst-bemelter Coleman/ dessen in eben diesem Schreiben zu End gedacht wird/ gehet gar so weit / daß er sich unterstehet zu schreibē/ der Königin Frankreich und sein Herr/ so damals noch der Herzog von York war / hätten einerley Dessen und Absichten/ welches / wie er hernach expliciret/ darinnen bestunde/ die Ketzeren vom Norden aus zu rotten: Nun weiß die ganze Welt/ daß durch die Nordische Ketzeren man die Protestirende Religion in Groß Britannien/ Irland und dorth herum in selbigem bezirk verstehen müsse. Und scheint nach allen diesen Ursachen und motiven/ daß endlich denen Protestirenden zugelassen wäre/ unter ihrer Verwahrung zu seyn. Und dieses solte einig und allein genua sein/ den König und seinen geheimen conscienz-und Gewissens Rath zu vermögen / daß Sie nicht im üblen vermercken mögten/ wann beede Königl. Hochheiten der Prinz und Princessin sich entschuldigten / die Abschaffung des Tests und der Poenal-Gesetze auf solche conditionen/ wie dero Majest. zu Fortpflanzung des Römischen Glaubens in Engelland desiderirten und wünschten / zu unterschreiben / und mit ihren Betschafft zu bekräftigen/ um desto mehr/ als von Päpstlicher Seite auf dero so lang verhoffte/ und nunmehr so wunderlicher Weiß/ wie bekannt / an das Tages- Licht hervorgebrachte Leibes- Frucht man schon hohe Häuser und Schlösser/ ja gar ein Königreich bauen und Gründen will / und haben die eifrichste von dieser Rott damahls doppelt gegen ein sach gewettet/ daß es ein Sohn seyn/ und bey leben bleiben wurde: Dann / sagen Sie / Gott thue niemahln nichts halbes/ sondern seine Werke seyen vollkommen.

Solte einer nicht sagen/ diese Leute seyen in den geheimen Rath Gottes gegangen/ und daß die Ehrwürdigen Patres Jesuita ihnen an statt der Propheten dienet? Wann aber auch dieses Orts zugelassen seyn wird/ seine Meinung so frey/ als diese Herren die ihrige / zu sagen / so hat es Leute gegeben / die mit bessern Grund/ als diese nur von lauter Passion und unbesonnenē Eifer eingenommene Leute damals pariren und wetten wollten/ daß das Widerspiel erfolgen dörfte: Wir wollen aber alles der Zeit und den Ausgang anheim stellen/ dann diese Tochter

ter des Himmels wird die Wahrheit dessen zu seiner Zeit gar offenbaren/ und diese der Zeit verborgene Sachen / alsdann / wann der Prinz von Uramien in Engelland arriviren / und das ganze Geburt-Geheimnus recht untersuchen wird / völliger an das Tage-Licht stellen. Und wunder ich mich ganz nicht / daß die Veränderung oder Verwechslung der Hebamme die guten Engelländer und Schottländer sehr unruhig und sorgfältig gemacht/ und wann man sagen darf/ denen nicht so Leichtgläubigen sehr Suspect vorgekommen zumahlen/da man eine so eheliche Frau/ die allezeit die Ehre gehabt/die Königin in dergleichen Occasionen und Fällen zu bedienen / so gleich fortgeschicket / da sie nur gesagt / sie könne weder spüren noch finden / daß die Königin schwanger seye.

Ich gestehe zwar und bekenne/ daß es ein obscures und gar dunkels Geheimnus seye/ und daß man eine recht weise Frau darzu gebraucht haben muß/ die das jenige endecket und aufwegen gebracht/davon man vorhero und die ganze Zeit der vermeinten Schwangerschaft nichts gesehen noch auch verspühren können. Dieses aber ist vor allen das vornehmste / so die Engelländer und Schottländer so gar nicht ver dauern noch vertragen können / daß sie / an statt uuter dem Schirm und Schatten einer Königlichen Cron zu leben/sich unter die Direction einer dreizeckigten Pfaffen Mütze werffen lassen / und der unvernünftigen / ja Tyrannischen Regierung des P. Peters gehorchen sollen. Erst-gedachtes Weib nun / welches sie hernach an statt Weiße Frau das Schelmen-Weib genennet / war ihnen jederzeit verdächtig und verhasset / und wird noch ferner allezeit in solchem Concept verbleiben / die weil sie in die letzte wider den verstorbenen König angestellte Conspiration mit eingestimmt / wie aus unterschiedlichen intercipirten / und an sie durch ihren damaligen Beichtvatter / Namens Jane / geschriebenen Briefen entdecket und erwiesen worden. Wann nun dieses zu der eingebil deten/und und durch List und Betrug des Jesuitischen Geists zu wegengebrachten Schwangerschaft der verstorbenen Königin Maria gehalten wird / so macht dieses alles / daß ein Protestirender / welchen die Papisten von Natur

tur eines Unglaubens beschuldigen / in einer so wichtigen
Sach gern die Klarheit sehen will / ehe er es glaubt. Und
was noch mehr ist / so sind die übermüthige Ausstreunungen
und Gedichte / welche die Römisch-Catholischen / um einen
Papistischen Nachfolger zu hoffen / hin und wieder machen/
in Warheit unerträglich / indeme sie vorgeben / der König
seyne damals noch Herzog von York gewesen / als die Prinz-
zessin von Uranien gebohren worden / und also die Kinder /
so anjesho gebohren würden / sie seyen Söhne oder Töchter/
den andern vorzuziehen wären / und was noch mehr derglei-
chen Absurditäten seyn / welche / so sie hätten Statt haben
sollen / der heut zu Tag-regierende König in Dennemarck mit
nichten / sondern sein Bruder Prinz Georg den Königlichen
Thron besizen müste.

Siehet man also genugsam aus ihren Reden und Procedu-
ren / der Papisten boshafftige und gefährliche Intention, so
sie nebenst andern bösen Stücklein in ihrem Busen högen :
Allein derjenige Gott / welcher denen Königen ihre Gurtel an-
und abgurtet / der verlachtet und verspottet in seinem heiligen
Thron der Menschen boshaftigen Rath und alle ihre Anschläge
ge / dann sein ewiger Rath soll und muß bestehen. Ich hal-
te aber die non-Conformisten mit denen Papisten nicht gleich/
und bekenne fren / daß sie bey Verfolgung der Papisten gar zu
scharff seyn tractiret worden.

Unter der Regierung des verstorbenen Königs hatte das Pabstum
seinen Zweck und absehen da sie den König und die Bischöffe wider die Pres-
byterianer verheßten / weilen sie sich besorgten / es mögten beide Partheyen
sich miteinander vereinigen / und sie in ihrem Proposito verhindern. Ja
es ist gewiß / daß / indeme sie die von der Englischen Kirche antrieben / sel-
bige zuverfolgen / sie dieselben noch mehr animirten / und damit verhin-
derten sie auch / daß kein accommodement oder Versöhnung erfolget ist.
Dieses ist zuverwundern / daß die jenigen / so hiebevord die Römisch-Catho-
lischen nicht unter die Christen zehlen wollten / als die Quacker / und Widen-
täufer / nunmehr die allerliebsten und vornehmsten Bedienten seyn /
welches in Warheit eine seltsame Veränderung ist. Und betrachte ich mei-
nes theils die non-Conformisten in Engelland heut zu tag / als wie die Stül-
ken eines Hauses / so man bauen und zurichten will / so lang nun das Haus
noch nicht erbauet ist / trägt man sorg / selbige zu unterhalten : So bald

es aber verfertigt ist/ thut man sie hinweg/ zerbricht in Stücken/ und opffers wol gar dem Feuer auff. Gleicher Weis hat auch der König die Non-Conformisten zu seinem vorhaben vonnöthen/ um durch sie die von der Englischen Kirche in gleicher Balance und Gewicht zu halten/ so bald er aber seine Intention erreichen sollte/ würden sie ihren theil schon auch bekommen/ und das Brod der Trübsal/ wann der Keyben an sie kommt/ genugsam kosten müssen. Sie mögten aber an das gedencken/ was Salomon spricht/ daß die Schläge und Wunden eines Freundes heilsam/ die Küsse und Liebeskoscungen aber des Feindes betrieglich seyen/ und thun sie deswegen sehr unweislich/ daß sie sich mit solcher ihrer heimlichen Feinde Schmeichelworten flattiren da ihnen bekannt/ wie sie ebenfalls unter die Glieder der Nordischen Ketzerey gerechnet werden/ und das Pabstum niemant recht liebe/ als sich selbst/ ja was noch mehr ist/ so opffert selbiges alle Religionen ohne Unterschied und auf gleiche Weis ihrer tollen Wuth und Raserey auff/ würden auch so gar der heiligen Apostel selbst/ wann sie noch in der Welt wären/ nicht verschonen. Damit aber diese Non-Conformisten durch ihre Glatterien nicht mehrers betrogen und verleitet werden mögten/ explicirt der Herr Sagel in besagtem seinen Brief annoch weitläufftiger den willen des „Pringen und der Prinzessin von Oranien/ indem er sagt/ daß dero Hoheiten sich so positiv und deutlich/ wegen der Schärffe der Poenal Gesetze/ erkläret hettten/ und daß sie bereit wären/ all ihren Credit und eusserstes vermögen anzuwenden/ selbige in dieser ihrer Freyheit zu stabiliren und zu erhalten. Und gleichwie ich sicherlich glaube/ daß sie nichts anders begehren/ auch allbereits wol wissen und versichert seyn können/ daß dero Hoheiten/ wann sie zur Regierung kommen solten/ ihnen alles/ was er ihnen versprochen/ ja noch wol ein mehrers/ aufrichtig halten würde (davon aber deutlicher sich heraus zu lassen/ vor dismahl nicht Zeit ist/ noch sich schicken will) Ja es würde auch die Freud/ so sie alsdann zu genießen hettten/ nicht von so kurzer Währung seyn/ als diejenige/ damit man sie vor jeho abspisset. Und deswegen gebührete ihnen/ den Allerhöchsten Gott ausrechter inclination inbrünstig zu bitten/ daß er sich allernädigst gefallen lassen mögten/ dero Königl. Hoheiten unter ihren allgewaltigen Schutz zu erhalten/ und sie als die Hoffnung von Israel/ und Erlöser der geängstigten Seelen zu beschirmen.

Und also schliesse ich in eben solchen Wunsch mit Herrn Sagel/ und sage „das/ was er in seinen Brief meldet/ nemlich/ wie ihm niemahin zubegreifsen müglich gewesen/ daß Leuthe/ welche von dem Christenthum Profession machen/ auch ohne Müß und Verdruß Ihre Religions-Übung frey und ungehindert haben können/ sich gläublich einbilden mögen/ es seye ihnen erlaubt/ die Ruhe eines Königreichs Staat/ oder Regiments zu verstören/ die Geseze der Regierung umzukehren/ um/ durch dieses mittel „ohne schwerlichkeit alle heilsame Statuta/ Geseze und Verordnungen/ so

„so zur Sicherheit und Bevestigung der eingefekten Religion gemachet worden sind/ zu untergraben/ oder wol gar zu verichten/ Und besser unten setzet er: Aller Unfall/ welcher den Römisch-Catholischen begegnen kan/ ist! daß sie nicht können theil haben an der Regierung/ noch vornehmen Aemtern/ so lang ihnen ihr Gewissen nicht zuläßet/ den End des Fests anzunehmen/ und daß man nicht leide/ etwas zu thun oder vorzunehmen/ so der Reformirten Religion nachtheilig seye.

Im übrigen seyn sie wegen ihrer Personen und güther in Sicherheit/ ja das Exercitium ihrer Religion selbstn haben sie frey und versichert.

Was soll und kan dann ein rechter Christ mehrers wünschen oder verlangen/ als seinen Gott ungehindert und ohne Anstos mit Gebett und Danksagung verehren/ und dem ihm schuldigen Dienst nach Wunsch abstattn zu können. Die Hohen der Welt/ und Eitelkeiten der Chargen/ Aemter/ und vornehmen Bedienungen gehören ja eigentlich/ als ein wesentlich und nothwendiges Stuck keines wegs zur Religion/ ja oftmahls sind sie denen Christen nicht nützlich und heilsam/ sondern vielmehr höchst schädlich: Kan man also deren gar wol ermangeln/ zumahl sie biswilen die Vorbereitungen und Wege sind/ so zum verderben führen. Und wiewohl die Protestanten in Frankreich/ vermög deren von den Königen gethanen Declarationen/ auch ver-recordirten/ ja gar beschworenen Edicten/ rechtlich befugt waren/ Chargen und Aemter zu pretendiren; so wären sie/ nachdeme ihnen jetziger König Ludwig der vierzehende alle Chargen/ Aemter und Kirchen völlig genommen/ dan noch wol zu frieden gewesen; wann er ihnen nur die Freyheit gelassen hette/ in ihren Häusern Gott in Sicherheit und ohne Verhinderung zu dienen/ und würden weiters kein ungedultig murren von sich haben vernehmen/ noch vielleicht keines wegs an das wegziehen oder Raumung des Lands gedacht haben.

Ja wann in Spanien selbst der König heut zu tag denen Protestirenden ihre Gewissens-Freyheit erlaubte/ thäten sie ja unrecht/ und erwiesen eine grosse Ungeschicklichkeit/ wann sie an der Regierung/ Aemter und Chargen Theil zu haben verlangen sollten. Allein es hat/ wie bekannt/ mit dem Pabstum eine ganz andere und solche Beschaffenheit/ daß es aller Orten/ wo es sich einnistelt/ Herrschen und dominiren will/ und bringt der Glaub dieser Religion mit sich/ daß durch diese Domination das Zepter und Priesterthum ihnen allein unterthan und Zinsbar seyn solle/ an stadt es hievor unter ihm und Juda getheilet war.

Unterdessen aber ist gewis/ daß der König von Groß Britannien/ gegen welchen sonst die ganze Welt großen Respect und Ehrbietung trägt/ eine schwere/ und großen Haß/ auch üble Consequenz nach sich ziehendes Sach unternimt/ und wann er vorher/ er ehe die Hand an ein solch wichtiges Werk gelegt/ es recht erwogen hätte/ er zugleich den höchsten Gott/ um Vermehrung seiner noch wenigen Lebensjahre/ und bessere Gesundheit/ gebetten und angelobet haben sollte. Im übrigen wäre noch das beste/ wann er den heilsamen Rath des Draculi folgen möchte/ so da sagt: Quod Tibi non vis fieri, alteri ne feceris Was du nicht wilt/ das dir die Leuthe thun sollen/ das solst ihnen auch nicht thun.